

Zur Erinnerung

an

Musikdirektor

Ernst Reiter,

gestorben 14. Juli 1875.

Basel,  
Offizin von Fritz Wassermann (Fischmarkt).  
1875.

**Fiat voluntas tua!**



g. 1520  
Nacht, C. Wolfensperger,  
Zoh.

# Trauerfeier

in der

## St. Elisabeth = Kirche.

Samstag, den 17. Juli 1875, 10 Uhr Vormittags.

---

1. Trauermusik aus der 3. Symphonie von Beethoven, vorgetragen vom Orchester, während des Einzugs in die Kirche.

---

2. Choral aus der Matthäuspassion von J. S. Bach, gesungen vom Gesangverein.

Wenn ich einmal soll scheiden,  
So scheid' nicht von mir;  
Wenn ich den Tod soll leiden,  
So tritt du dann herfür;  
Wenn mir am allerbängsten  
Wird um das Herze sein,  
So reiß' mich aus den Angsten  
Kraft deiner Angst und Pein.

Erscheine mir zum Schilde,  
 Zum Trost in meinem Tod,  
 Und laß mich sehn dein Bilde  
 In deiner Kreuzesnoth!  
 Da will ich nach dir blicken,  
 Da will ich glaubensvoll  
 Dich fest an mein Herz drücken,  
 Wer so stirbt, der stirbt wohl.

---

### 3. Lebenslauf G. Meiters

und

#### Rede von Pfarrer Fr. Oser.

Gott, dem ewigen Könige, dem Unvergänglichen und  
 Unsichtbaren und allein Weisen sei Ehre und Preis in  
 Ewigkeit! Amen.

Lasset uns beten:

Unser Vater u. s. w.

Vernehmet zuerst was mir über den Lebenslauf  
 unseres theuern Entschlafenen von der Hand eines bewährten  
 Freundes (Dr. F. J. Heimlicher) ist mitgetheilt worden:

## Lebenslauf.

**Ernst Michael Quirin Reiter** wurde geboren zu Wertheim, Großherzogthum Baden, am 30. März 1814. Seine längst in Gott ruhenden Eltern waren der fürstl. Löwenstein'sche Hofkammerrath Franz Reiter und Frau Babette geb. Milon. Er war das zweitälteste von acht Geschwistern, von denen zwei Brüder und eine Schwester ihn überleben. Schon im zarten Knabenalter wurde ihm seine Mutter durch den Tod entrisfen.

Der Vater war ein großer Liebhaber der Musik, die im elterlichen Hause eifrig gepflegt wurde, und früh erwachte in dem jungen Ernst die Liebe zum Violinspieler. Das Talent, welches der Knabe hiefür zeigte, bestimmte den Vater, denselben, nach Vollendung der Gymnasialstudien in Würzburg, zu Capellmeister Spohr in Cassel zu weiterer Ausbildung zu senden, bei welchem er während sieben Jahren mit allem Eifer dem Studium des Violinspiels oblag. Gleichzeitig erhielt er von dem dortigen

Capellmeister Moritz Hauptmann (später Lehrer an dem Conservatorium und Cantor an der Thomasschule in Leipzig) Unterricht in der Compositionslehre.

Nach mehreren kleinen Kunstreisen und einem kurzen Aufenthalte in Straßburg und Freiburg i. B. kam er im Jahre 1839 als Direktor des Theaterorchesters nach Basel, woselbst er auch mit alleiniger Unterbrechung durch eine längere Kunstreise seinen bleibenden Wohnsitz nahm, und im Laufe der Zeit nach und nach an die Spitze aller musikalisch hervorragenden Institute trat. Concert-Gesellschaft, Gesangverein und Liedertafel sind durch seinen Hinschied eines bewährten trefflichen Leiters beraubt worden. Die hohen Verdienste, welche sich der Verstorbene um das musikalische Leben unserer Stadt erworben hat, fanden unter Anderem ihren Ausdruck auch darin, daß ihm von dem Großen Stadtrathe im Jahre 1865 das Ehrenbürgerrecht der Stadt Basel ertheilt wurde.

Im Jahre 1843 verehelichte er sich mit Fräulein Josephine Bildstein, einer ihm ebenbürtigen Künstlerin, mit welcher er 11 Jahre lang in der glücklichsten Ehe lebte. Die Geburt einer Tochter erhöhte das Glück der Eltern. Im Jahre 1854 wurde ihm die theure Gattin nach längerer Krankheit durch den Tod entrisen. Im Jahre 1858 schloß er einen neuen Ehebund mit Fräulein Johanna Ehrmann, welcher mit einer Tochter und einem Sohne gesegnet wurde. Neues Glück entsproß für ihn aus dieser zweiten Ehe, aber es sollte nicht lange dauern. Schon im Jahre 1870 wurde ihm auch die zweite Gattin nach kurzer Krankheit durch den Tod entrisen.

Ein inniges Familienleben verband den verwittweten Vater mit seinen drei Kindern, und es schien ihm noch ein recht lieblicher Lebensabend beschieden zu sein. Aber es war in dem göttlichen Rathe anders beschlossen. Im December 1874 überfiel den sonst so gesunden Mann eine schwere Krankheit, von der er nicht mehr genesen sollte. Trotz der liebevollsten Pflege der Seinigen, trotz aller angewandten Kuren, zuletzt in Ober-Baden, trotz der sorgfältigsten Behandlung der ihm befreundeten Aerzte. Nach mehr als sechsmonatlichem Leiden, nachdem zuletzt eine Wassersucht eingetreten war, entschlief er sanft Mittwochs, den 14. Juli, Abends nach 7 Uhr im Alter von 61 Jahren, 3 Monaten und 14 Tagen. Mög' er in Frieden ruhen!

Wir begleiten heute einen Mann zu seiner letzten Ruhestätte, dessen Leben und Wirken, seitdem derselbe in das eigentliche Mannesalter getreten ist, vollständig unserer Stadt angehörte. Während mehr denn 35 Jahren hat der Verstorbene die Hebung der musikalischen Zustände in Basel zu seiner Lebensaufgabe gemacht, und sein Wirken und Schaffen in dieser Richtung liegt seit Jahren wie ein offenes Buch vor uns aufgeschlagen. Gerne überlassen wir es dem jetzt durch nichts mehr getrübbten Urtheile der Sachverständigen, dieses Wirken und Schaffen nach seiner vollen Bedeutung zu würdigen und zu beleuchten. Wir erinnern in dieser Stunde nur vorübergehend an seine Lieder- und Instrumental-Compositionen, an sein „Neues Paradies“, vor 30 Jahren zum ersten Mal in unserer Stadt aufgeführt, an die „Fee von

Elvershööh" und an die Fest-Cantate, der er in freudiger Begeisterung noch seine letzte Kraft widmete, „die Schlacht bei St. Jakob" (vor zwei Tagen erst habt ihr das Werk mitgesungen oder mitangehört!), vor Allem aber auch an die Aufführung so zahlreicher klassischer Meisterwerke unter seiner bewährten Leitung.

Wir müssen uns darauf beschränken, ein kurzes Bild des Menschen zu entwerfen, wie uns dasselbe aus des Verstorbenen während 37 Jahren pünktlich geführten Tagebuche entgegentritt, dessen letztem Bande der Wahlspruch voransteht: *Voluntas fiat!* (Dein Wille geschehe!)

Ernst Reiter zeigt in seinen Aufzeichnungen vor Allem das Bild eines wohlwollenden Menschenfreundes, der nicht nur um sein eigenes Wohlergehen besorgt ist, sondern stets auch an seine Mitbrüder denkt. Wenn ihm gleich, wie natürlich, die Sorge für die Seinigen zunächst am Herzen lag, so vergaß er doch nie der ihm ferner Stehenden. Mit unermüdlicher Energie war er beständig darauf bedacht, die Stellung der Orchestermitglieder zu verbessern, für Wittwen und Waisen derselben zu sorgen, für Dienstunfähige die Herzen der Musikfreunde zu öffnen.

Seine Liebe zu seinen Mitmenschen ruhte auf der Grundlage tiefster religiöser Ueberzeugung, der er nie untreu wurde, wenn er auch gleich den Kern über die Form setzte.

Ueberaus lieblich war auch seinen Aufzeichnungen zufolge sein Familienleben gestaltet. Es ist wahrhaft rührend, wie auf jeder Seite des Tagebuches die Sorge für Gattin und Kinder in dem Vordergrunde steht, wie ängst-

lich er über denselben wach, wie das geringste Leid oder Unwohlsein derselben ihn bekümmert, wie er sich kindlich freut, ihnen bei irgend einem Anlaße Freude bereiten zu können. Die Liebe, die er seinen Angehörigen entgegenbrachte, sie fand zur höchsten Beglückung des Heimgegangenen warme, volle Gegenliebe.

Er war ein aufrichtiger und treuer Freund und wußte den Werth eines wahren Freundes hoch zu schätzen. Freilich nahm er es mit dieser Bezeichnung genau, und wer auf diesen Namen Anspruch machte, ohne in Wirklichkeit mehr als ein näherer Bekannter zu sein, mochte sich hie und da enttäuscht finden. Er wußte, daß wahre Freunde selten sind, und unterschied deshalb genau zwischen solchen und guten Bekannten.

Für die Dessenlichkeit wohl am interessantesten sind die Aufzeichnungen des Tagebuches, welche auf seine Stellung als Künstler, als Componist und als Direktor Bezug haben.

Jedermann, der den Verstorbenen auch nur einigermaßen kannte, mußte vor Allem seine Verträglichkeit und Nachgiebigkeit rühmen. Wo es galt, der Kunst zu dienen, da setzte er ohne Bedenken seine Persönlichkeit zurück. Rasch vergaß er erlittene Beleidigungen. Selbst da, wo er berechtigt gewesen wäre, Genugthuung zu verlangen, war er stets der Erste, der die Hand zur Versöhnung bot, namentlich, wenn die Beleidigung von Jemanden ausgegangen war, bei welchem er ein gleiches ideales Streben voraussetzte.

Gegenüber seinen eigenen Leistungen als Künstler, Componist und Direktor, übt er in seinem Tagebuche strenge Kritik. Er anerkennt offen die Mängel und Gebrechen, die ihm anhaften, während er die Leistungen Anderer liebevoll und neidlos in ihrer vollen Bedeutung würdigt.

Diese Schilderung des inneren Lebens des Berewigten mag vielleicht Manchen befremden, der nur gewohnt war, ihn im Kampf mit den feindlichen Elementen zu sehen, wie sie Jedem auf seinem Lebenswege entgegen-treten. Da, wo es galt im Interesse seiner Lebensaufgabe die ihm eingeräumte Stellung zu wahren, da war er allerdings fest und unerbittlich, und schwer hätte man in dem beim Scheine der Lampe über sein Tagebuch vor Gott Gebückten den Mann erkannt, der an seinem Direktionspulte mit unerschütterlicher Energie seine Autorität geltend machte.

Er hat es gethan, bis ihn die Krankheit aufs Sterbelager warf. Er wartete treu seines Amtes, wie Wenige. Während seiner langjährigen Thätigkeit hat er alle seine Funktionen mit der pünktlichsten Gewissenhaftigkeit ausgeübt, und in diesen langen 35 Jahren sind nur wenige Fälle zu verzeichnen, in welchen er nothgedrungen seinen Obliegenheiten nicht gerecht werden konnte.

Mit Behmuth erfüllen uns dieser Pflichttreue gegenüber die besonders auf den letzten Blättern seines Tagebuchs häufig vorkommenden Aufzeichnungen: „Ich bin müde, ich bin sehr müde!“ — Nun ist er schlafen gegangen.

---

## Rede

von

**Pfarrer Fr. Oser.**

Psalm 96, 1.

Singet dem Herrn ein  
neues Lied!

Wenn ich nach dem Wunsche der tiefgebeugten Hinterlassenen noch einige Worte zum Andenken an den theuern Heimgegangenen, einige Worte des Trostes und der Erbauung als Freund vor der theilnehmenden Trauerversammlung sprechen soll, so muß ich — wie vermag ich's sonst vor Weh? — wohl mit Allen hier jene jüngst gehörten Worte mir zurufen: „O versenk, o versenk dein Leid!“ Versenk es eine Weile ins tiefste Herz! Versenk es vor Allem in die See der göttlichen Treue, die nicht wankt, der göttlichen Barmherzigkeit, der wir Alle bedürfen, der göttlichen Weisheit, vor der wir anbetend uns beugen! — Doch nimmer brich es ab!

Wie in vollem Chore der Altmeister, im Begleit von Harfen, Posaunen, Cymbeln und Pauken, klingt uns im Psalter eine Aufforderung öfter entgegen: „Singet dem Herrn ein neues Lied!“, so im ersten Verse

des 96. Psalms. Laßt mich Euch sagen — Ihr ahnt es voraus — warum ich gerade an dieses Wort muß denken.

Hat nicht jüngst unser Freund, der schläft, ein neues Lied gesungen, sein letztes, sein eigenes Sterbelied? Er, der so Viele unter Euch, gleich dem greisen Heerführer (General Dufour), der am selben Tage mit ihm abberufen ward, von Sieg zu Sieg geführt mit frohem Muth, mit scharfem Ohr und sicherem Arm. Ach! wen hat's nicht in tiefster Seele ergriffen, daß Gottes Gedanken nicht unsre Gedanken sind? Nicht in vollem schwellendem Chore sollte unser Freund seine Klänge mehr vernehmen; nur leise, leise, doch klar drum nicht minder, ja nur verklärter, vernahm sie sein Ohr auf dem Schmerzes-, auf dem Sterbelager. Dieß neue letzte Lied, Dank und Liebe mögen's nicht lassen, veralten!

Doch wie ward dagegen auf ergreifende Weise so manches alte Lied zu einem neuen! Das alte Lied, so oft wehmüthig im Volksmunde erklingend, wie nahe der Freude das Leid, wie nahe dem Leben der Tod! Das alte Lied vom Scheiden nach Gottes Rath vom Liebsten, vom Allerliebsten! Das alte Lied von aufopfernder Liebe Tag und Nacht, ob Kind oder Magd sie übe, bis sie den schweren und doch so süßen Dienst verrichtet, zwei Augen zudrücken zum letzten Schlummer! Das alte Lied von Vater-, Gatten- und Bruderliebe, von feinem, frommem, friedfertigen, ergebenem Sinne, draußen und in stiller Kammer; von der Treue im Kleinsten in dem Berufe, der uns verordnet ist; von Freundes-Treue, ächt wie Gold

in Freud und Leid! Das alte Lied vom alten Gott, des Treue nicht wankt; vom Ewigen, des Wege heilig sind, ob wir ins Heiligthum gehen müssen, ehe denn wir sie verstehen! Das alte Lied von dem Vater der Waisen; von dem Barmherzigen, vor dem nichts unvergessen bleibt, was Liebe thut in seinem Namen! — Wie ist das Alles mir neu geworden, einem edeln, schönen Liede gleich in mir erklingend im nahen Sterbehaufe, neu, so wünsche ich, an heiliger Stätte auch vor Guern Augen!

Ein neues Lied hat der Entschlafene gesungen. O, ist nicht schon hier Musik der schönste Blick zu Gott hinan? Ist nicht sie die Kunst, die, wie sie hier schon so wunderbar die Herzen vereint, am klarsten und tiefsten Göttliches vermag zu erfassen; die eine von allen, die droben fortklingt vor Gottes Thron?

Drum hebt sie so gern die lichten Schwingen, zu singen ein neues Lied dem Herrn! Drum lobt sie ihn mit Allem, was Odem hat, drum läßt sie den Glauben sich nicht rauben; drum preist sie Christum, der am Kreuz für uns gestorben, in letzter Todesnoth; drum in seliger Hoffnung sieht sie den Himmel offen, ins neue Paradies entrückt! Drum muß sie auch im Schlachtlied, wie unser Entschlafene, singen: Nun danket Alle Gott! Drum ringt sie in Allem, unbewegt von eitelm Lob, nach dem höchsten Ziele; drum legt sie demuthsvoll, was sie singt, dem Herrn als Opfer auf den Altar; drum vergißt sie seiner in keinem Dinge, lobt ihn im Frühlingsausen wie im Wetter, und wenn die Berge triefen von des Segens Fülle; drum preist sie ihn, der Schnee gibt

wie Wolle, als denselben, der heilet die zerbrochenen  
Herzens sind und verbindet ihre Schmerzen! Drum empfängt  
sie alle Freude, die seine Gnad' und Huld uns beut,  
dankend aus seiner Hand; drum weiß sie alles Irdische  
mit himmlischem Lichte zu verklären! Drum klingen im  
tiefften Herzen, ob ungesungen, die schönsten, die heiligsten  
Klänge!

Ja! Heil der Kunst, die was sie singt, in jeglichem  
Tone, sei er alt, sei er neu, dem Herrn singt und seiner  
nimmermehr vergift! Auch nie vergift, von wannen sie  
stammt! Wer den Funken entfacht, dem Geiste Schwin-  
gen verleiht, daß er in demüthigem Ausblicke zu Gott  
einen Klang findet wie jenen: Es werde Licht!, drob  
Mark und Bein erzittern und jedes Antlitz erbleicht!

Wer also singt, desß Leben auch wird ein Lobgesang;  
ein gleich köstlich Ding wird's ihm, den Herrn zu loben,  
wie ihm zu leben, in Freud und Leid, in Noth und Tod!

Ein neues Lied geb' uns Allen der Herr in den  
Mund, bis wir ihm droben singen! Amen.

---

#### 4. Glaube.

Von C. G. Reißiger,

gesungen von der Liedertafel.

Wie es dir gehe,  
Wohl oder wehe,  
Lasse den Glauben  
Nimmer dir rauben!

Hast du geendet,  
Trägt er vollendet  
Dich zu den fernen  
Strahlenden Sternen.

---

## 5. Gebet

von

**Pfarrer Fr. Oser.**

---

Erhebet Eure Hände und Herzen zu Gott und betet!

Ewiger Gott, barmherziger Vater! Unsere Burg,  
 unser Schutz, unser Erretter, unser Schild, auf den wir  
 trauen! Was sind wir, daß du dich unsrer so annimmst!  
 Sind wir doch gleich wie nichts und fährt unsre Zeit  
 dahin wie ein Schatten!

Blicke gnädig auf uns herab, die wir in tiefer Trauer  
 vor dir stehen, daß wir dennoch dir singen können und  
 spielen in unsern Herzen und deinen Namen loben. Deine  
 Gedanken sind nicht unsere Gedanken! Hilf uns, o Herr,  
 daß wir deinem unerforschlichen Rathschluß mit kindlicher  
 Ergebung uns unterwerfen!

Stehe mit deiner göttlichen Gnade dem verwaisten  
 Hause mächtig bei und erhalte und erwecke den vater-  
 und mutterlosen Kindern treue Freunde und theilneh-  
 mende Beschützer! Heile die Wunden aller Trauernden!  
 Erhalt uns im Glauben an dich und laß uns jede Heim-  
 suchung zum Besten dienen! Laß uns mit denen, um  
 welche wir trauern, mit Freuden einst gestellt werden vor  
 dein herrliches Angesicht! Lehre uns aufs neue bedenken,

daß auch unser Leben ist wie eine Blume auf dem Felde,  
die eine kleine Zeit blühet, bald aber verwelket!

Nimm, o barmherziger Vater, den abgesehenen  
Geist unseres Mitbruders in die Wohnungen des Frie-  
dens auf und laß deine Gnade in Christo Jesu über ihm  
walten in Ewigkeit! Und wenn auch unsere Zeit und  
Stunde kommt, so steh uns bei mit deiner Kraft in der  
letzten Noth! Dir, unserm Gott, befehlen wir unser Le-  
ben und unser Ende! Du bleibest allezeit unseres Her-  
zens Trost und unser Theil. Amen.

---

### 6. Choral

aus der Johannespassion von J. S. Bach,

vorgetragen vom Gesangsverein.

Ach, Herr, laß dein' lieb' Engelein  
Am letzten End die Seele mein  
In Abrahams Schooß tragen;  
Den Leib in sein'm Schlafkammerlein  
Gar sanft ohn' ein'ge Qual und Pein  
Ruh'n bis am jüngsten Tage.  
Alsdann vom Tod erwecke mich,  
Daß meine Augen sehen dich  
In aller Freud', o Gottes Sohn,  
Mein Heiland und Genadenthron.  
Herr Jesu Christ, erhöre mich,  
Ich will dich preisen ewiglich!

---

## 7. Segen

durch Pfarrer Fr. Oser.

Seid der Armen eingedenk und empfanget mit gläubigem Herzen den Segen des Herrn:

Der Herr segne euch! u. s. w.

---

## 8. Orgelproßodium

durch Rud. Löw.

---

## Am Grabe.

---

### 1. Trauermusik,

vorgetragen vom Orchester.

---

### 2. Grablied,

Melodie »Integer vitæ« von Flemming,

vorgetragen von der Liedertafel.

Ueber den Sternen wohnet Gottes Friede,  
 Und Siegespalmen winken dem Gerechten;  
 Höre der Seligen singen des Empfanges  
 Heilige Hymnen.

Uns bleibt die Trauer hier an deinem Grabe,  
 Doch preist sie glücklich dich in dunkler Kammer.  
 Deiner, o Sel'ger! denken wir in Segen;  
 Schumm're in Frieden!

Himmelische Wonnen lohnen edle Thaten,  
 Sie harren deiner in dem Reich der Sphären.  
 Schumm're in Frieden! Und dein Engel spreche  
 Seliges Amen!

---

### 3. Rede

von

**Professor J. Mähly,**

am Grabe zur Liedertafel gesprochen.

Liebe Freunde!

Wehmuth, tiefe Wehmuth ist das unsichtbare Trauerbanner, welches uns hieher geleitet hat zum frischen Grabe eines lieben hochverehrten Bruders, der, wenn's nach unserm Wunsch gegangen wäre, noch vor wenigen Tagen als Leiter eines herrlichen Festes dagestanden hätte, umrauscht von den Klängen der Freude, umrauscht von den lustig flatternden Fahnen der eidgenössischen Sängerefreunde, umgeben von seiner treuen Schaar, in voller Kraft wirkend und ganze Massen mit dem Hauch und Geist seines Lebens erfüllend — jetzt einsam, kalt und todt! Wer von uns, und wenn er auch nicht ein Freund und Verehrer des Dahingeshiedenen wäre (was wir freilich Alle sind) vermöchte ruhig und ungerührt dieses Doppelbild menschlicher Lebensschickung anzusehen, wer fühlte sich nicht im tiefsten Innern ergriffen und durchschüttert von diesem grellen Contrast? Gestern auf dem

Haupte der Lorbeerkranz, heute die Nauten auf dem Sarge, gestern Festesjubiläum, heute Todtenklänge, gleichsam auf einem Blatte, nur durch einen schmalen Strich getrennt! Aber dieser schmale Strich ist eben das unheimlich Geheimnißvolle, vor dem wir stehen, fragend, klagend und zingend, „fühlschauernd in tiefster Brust“. War er nicht das Leben und die Bewegung selber, lag nicht gerade darin seine Stärke, der Zauber und das Geheimniß seines Wirkens, daß er die Pulse des Lebens, die voll und warm in ihm strömten, auch in Anderen anzuregen und zu beschleunigen verstand? Wer ihn gesehen hat an seinem Dirigentenpult wie ein Feldherr seine Schaaren musternd, mit sprechendem Auge, mit sicherer Hand, mit ausdrucksvoller Geberde die Massen lenken, begeistern, mitreißen in die hochgehenden Wogen seiner eigenen künstlerischen Empfindung; wer ihm in geselligem Kreise näher gekommen ist und sich durch sein frisches, jugendliches Wesen angeregt fühlte, wer ihn auch nur leichten Schrittes, den Körper sanft wiegend durch die Straßen schreiten sah, kann es kaum glauben, daß dieses, trotz grau angeflockter Haare, jugendlich rüstige Leben nun auf einmal still gestellt ist für alle Zeit. Einsam, kalt und todt! — Und doch nicht!

In unser Aller Herzen, warm und lebendig, wird sein Andenken auferstehen, so oft die göttliche Kunst an unser Herz anklopft und Einlaß begehrt. Denn dann wird sie jedesmal den todtten und doch lebendigen, verklärten Ernst Reiter an der Hand führen, und sie braucht uns nicht zu fragen: „Kennt Ihr ihn?“ Nein, wir

wären Frevler an ihr, wenn wir, die Mitlebenden, ihn und sein Verdienst verläugnen wollten; aber auch unsere späteren Geschlechter werden, müssen ihn kennen, wenn Dankbarkeit ihr Erbtheil ist. Denn nicht nur für unsere Liedertafel, nein, für unser ganzes musikalisches Basel hat der Verstorbene viel geleistet und Großes gethan. Aber allerdings zuerst für u n s Mitglieder der nun verwaisten Liedertafel, s e i n e r Liedertafel, wie er sie selber in Augenblicken der Siegesfreudigkeit zu nennen beliebte und nennen durfte, s e i n e r Liedertafel, deren Erfolge mit seinem Namen so unzertrennlich verknüpft sind, wie nur der Schatten mit seinem Körper.

Sollte es an dieser Stelle von meinem schwachen Munde erwartet werden, an einzelne erhebende, leuchtende Momente dieses seltenen Verhältnisses zwischen Meister und Schülern, dieses harmonischen Vereins- und Triumphlebens zu erinnern? Wohl könnt' ich es, wohl seid Ihr Männer und zu männlichem Denken heranreifende Jünglinge, die dieses lagrimoso der herzergreifendsten Wehmuth ertragen könnten; aber es hat hier keine Noth; diese Augenblicke süßtrauriger Erinnerung werden sich von selbst einstellen und sie sollen unsern Herzen immerdar willkommen sein. Denn die Todten ehrt man dadurch, daß man der Trauer um sie nicht wehrt. Und so scheiden wir denn heute, verehrter Todter, von deinem Grabe nur, nicht aber von deinem Gedächtniß, nicht von deiner Verehrung und hoffentlich nicht von deinem Wesen. Dieses dein Wesen möge unsichtbar = sichtbar unter uns weilen und walten, wie es lebendig in uns war seit 23 Jahren.

Wahrlich, wäre der Zoll der Dankbarkeit und Verehrung nicht geistiger Natur und könnte Jeder ihn sichtbar und wägbär auf deinen Sarg niederlegen, die Last möchte dir schwer werden. Wir Trauernde aber empfinden, wie viel schwerer als alle Last der Verlust unserer Lieben drückt, zu denen ja auch du gehörst, theurer Entschlafener! „Un-  
gesehen“ schläfst du fortan, ein „stummer Barde,  
„mag Sturm, mag Lüftchen dich umwehn“  
— ungesehen, aber nicht unvermifft, nicht unbeweint. —  
Leb wohl!

## 4. Segensspruch am Grabe.

(Nach der Einsetzung des Sarges.)

Gesprochen von Pfarrer Fr. Oser.

Von Erde bist du genommen, zur Erde sollst  
du werden!

Der Herr, unser Gott, verleihe dir durch Jesum  
Christum eine sanfte Ruhe!

Schlaf wohl! schlaf wohl in Gottes Hut!

Der allmächtige, barmherzige Gott begleite uns Alle  
aus diesem zeitlichen ins ewige Leben!

Gehet hin im Frieden des Herrn! Amen.

## Anhang.

### Nimm hin den Kranz!

(Mit einem Todrenkranze auf den Sarg. Melodie aus der Cantate „Die Schlacht bei St. Jakob“. Nr. 3.)

Von Fr. Oser.

Nimm hin den Kranz  
 Von bleichen Rosen, ewiges Grün darin,  
 Nimm hin den Palmenzweig!  
 Die Saite sprang und tönt nun broben fort  
 Vor Gottes Thron! —  
 Voll Huld und Gnade sah der Herr dich an,  
 Und rief dich heim von hier in's Vaterland.  
 Schlaf wohl, vom Kampfe müd,  
 Doch unverzagt!  
 Schlaf wohl, schlaf wohl!

Schlaf wohl, schlaf wohl in Gottes Hut,  
 Von allem Leid gerettet!  
 Schlaf wohl, schlaf wohl! Durch Christi Blut  
 Wie sanft ist dir gebettet!

Schlaf wohl, schlaf wohl! Gott weiß die Stund,  
 Und wird sein Wort uns halten,  
 Nicht brechen seiner Treue Bund,  
 Drum lassen Jhn wir walten!

Schlaf wohl, schlaf wohl in Gottes Hut,  
 Von allem Leid gerettet!  
 Schlaf wohl, schlaf wohl! Dem Glaubensmuth  
 Wie sanft ist ihm gebettet!